

# FID Biodiversitätsforschung

## Der Palmengarten

In memoriam Richard Limpert - [Dirigent des Palmengartenorchesters]

**Funke, Gustav**

**1976**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-265538](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-265538)

gezüchtet worden und sind eher Landvögel wie Wasservögel. Sie weiden gerne Wiesen ab, weil ihre Nahrung aus krautigen Pflanzen besteht. Die *Kanadagänse* (*Branta canadensis*) ist eine große grau-braune Gans mit schwarzem Kopf und Hals und einem weißen Kinnfleck bis in die Wangengegend. Beine und Füße sind schwärzlich gefärbt. Es ist ein ausgesprochener Parkvogel, der aus Nordamerika stammt. — Die *Nilgänse*, von denen wir ein Paar haben, gehören zur Unterfamilie der Anatinae. Die Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*) ist überwiegend rostbraun gefärbt. Der Schnabel ist rötlich-fleischfarben, sie hat weiße Flügeldecken, einen grünen Spiegel, der Kopf ist hellgefärbt mit einer rotbraunen Umrandung der Augen. Sie stammen aus Afrika, sind aber in Europa verwildert. Ihr Nistplatz sind Höhlen.

Zu den *Gründelenten* gehören unsere Stockenten und neu die Löffelenten. Männchen und Weibchen zeigen deutliche Färbungsunterschiede im Gefieder. Ihr Sammelname leitet sich von der Art der Nahrungssuche her: Die Tiere tauchen mit Kopf und Hals unter Wasser, der übrige Körper ragt senkrecht aus dem Wasser, die Füße paddeln um das Gleichgewicht zuhalten. Ihre Nahrung besteht aus Körnern, Wasserpflanzen, Gräsern, Algen, Schnecken, Krebsen und Insekten. Die *Löffelenten* haben einen glänzend schwarzgrünen Kopf und Hals, der Unterhals und Kropf ist weiß, die Brust und der Bauch dunkelrotbraun. Der Rücken ist schwarzbraun, die Flügeldecken sind blaugrau, der grüne Spiegel ist eingefaßt. Die Weibchen sind denen der Stockenten sehr ähnlich. Sie nisten im Uferdickicht am Boden, haben eine Brut, die von Mai bis Juli sein kann.

Unsere 2 Paare *Reiherenten* gehören zu den *Tauchenten*. Sie haben die Fähigkeit für 30 – 100 Sekunden unter Wasser zu bleiben. Ihr Federkleid ist meist schwarzbraun, die Bauch- und

Tragfedern sind weiß, sie tragen eine schwarze Federtolle auf dem Kopf. Der Schnabel ist blaugrau. Sie sind auf norddeutschen Seen beheimatet. Ihr Nistplatz ist im Uferbewuchs, sie brüten einmal im Juni.

Ebenfalls zu den Tauchenten gehören unsere *Brandenten*. Die Männchen tragen schwarz-weiß-roströtes Gefieder, der Kopf und der Hals sind schwarzgrün, ein breites rotes Band verläuft in Brusthöhe über den ganzen Körper. Der Unterhals und der Bauch sind weiß, ebenfalls der Rücken ist weiß. Die Flügel sind schwarz-weiß mit einem grün-roten Spiegel. Von der Brust zum Bauch verlaufen schwarze Streifen. Auffallend ist ein roter Höckerschnabel. Sie ist an den Küsten der Nord- und Ostsee heimisch mit einer Brut von Mai bis Juni ist sie ein Höhlenbrüter. Ihre Nahrung besteht aus Würmern, Schnecken, Wasserpflanzen und Insekten.

Schließlich gehören in eine Gruppe die *Mandarin- und Brautenten*, erstere sind in China/Japan zu Hause, letztere in Nordamerika. Wir haben je 5 Paare hinzubekommen. — Die *Mandarinenten* (*Aix galericulata*) haben einen deutlichen körperlichen Farbunterschied. Das Männchen hat eine bunte Kopfhäube, einen roten Schnabel und orangefarbene „Segel“ auf den Flügeln. Das Weibchen ist graubraun, mit einem weißen Augerring und einem weißen Streifen zum Hinterkopf. Der Schnabel ist dunkel. Sie leben halbwild und nisten in hohlen Bäumen.

Schlußendlich sind noch 4 Warzenenten, ein Paar Laysan und 6 indische Laufenten als Neuerwerbungen zu nennen.

Wir hoffen damit etwas das biologische Gleichgewicht im Palmengarten hergestellt zu haben. Gewiß bringen Tiere mancherlei Rücksichtnahme mit sich. Insgesamt aber hoffen wir, daß unsere Besucher die Wasservögel als eine erfreuliche Bereicherung im Park empfinden mögen.

## In memoriam Richard Limpert

Fast 90 Jahre alt, starb am 14. April Richard Limpert, der in unserer Stadt allgemein geschätzte Dirigent des Palmengartenorchesters, in seiner Wohnung Staufensstraße 46, nach langer Krankheit. Viele Frankfurter werden seinen Tod tief bedauern. Limpert, der sein Amt bereits 1930 antrat, besaß einen großen Kreis von Freunden und Bekannten, die ihn nicht nur als Musiker, sondern auch wegen seines wahrhaft noblen Charakters verehrten. Auch nach seiner Pensionierung als städtischer Kapellmeister, sah man ihn, von Helmut Steinbach an-

miert, des öfteren noch als Gast. Alten Abonnenten bereitete dann solche Wiederbegegnung besondere Freude. Mancher erinnert sich gern dieser oder jener eindrucksvollen Aufführung während des Nachmittags- und Abendprogramms oder in den symphonischen Matinéen und Symphoniekonzerten.

Richard Limpert war wählerisch in dem was er darbot. Solche Empfindlichkeit beruhte auf seiner angeborenen Musikalität und exquisiten Ausbildung, vor allem aber auf der Feinheit seines Gehörs. Ihn beherrschte ein unerschütterlicher Wille zu Präzision und klanglichem Schliff, über



den nicht jeder Dirigent verfügt. Forderungen, die Limpert an das Orchester stellte und denen er sich selbst mit gleicher Strenge unterwarf, wenn es auch in den Promenadenkonzerten z. T. um weniger wertvolle Piecen ging.

Daß Limpert für die täglichen Veranstaltungen über kein normal besetztes Orchester verfügte, wie sein ehemaliger Vorgänger Max Kaempfert, der sich, dank der Spendenfreudigkeit zahlreicher Mäzene und dem großzügigen Verhalten der damaligen Palmengarten-Aktiengesellschaft, selbst bei umfangreich besetzten Werken (Richard Strauß) nie in Verlegenheit befand. Als nach dem bitteren Ende des ersten Weltkrieges die Stadt den Palmengarten in eigene Regie nehmen mußte und vielen Musikern gekündigt wurde, begannen für den 1930 verpflichteten Richard Limpert künstlerisch höchst fragwürdige Einschränkungen, wie sie die sogenannte „Tavane-Bearbeitung“ (einfach besetztes Holz usw.) enthielt. In einem Brief an die Stadt hatte damals der verstorbene Baron von Bethmann vergebens davor gewarnt, eine so tiefgreifende Beschneidung der Palmengartenkapelle anzuordnen. Geschmack und technisches Geschick Richard Limperts konnten jedoch in manchen Fällen solche Mängel kaschieren und dem Publikum das Beste bieten, was unter derartigen Umständen möglich war. Andererseits versuchte er die Unterhaltungsmusik dadurch interessanter zu machen, daß er Opersuiten, wie etwa Puccinis populäre „Bohème“ der hierzulande kaum bekannten von Leoncavallo gegenüberstellte. Für die Symphoniekonzerte verstärkte Limpert (inzwischen zum städt. Musikdirektor ernannt) das Orchester mit freiberuflichen Instrumentalisten, selbstverständlich auch durch

solche des „Museums“ und des Hessischen Rundfunks. Fest zum Repertoire zählten alle größeren Orchesterwerke von Bach, Mozart, Beethoven, Haydn, Schubert und Brahms. In guter Erinnerung blieb ein Richard Wagner-Abend, der u. a. die Ouvertüre zu den „Feen“, das Bacchanale aus „Tannhäuser“ und die einzige Symphonie aus der Jugendzeit des Bayreuthers brachte. Auch Berlioz grandiose „Symphonie fantastique“ fand ungeteilten Beifall. Zeitgenössische Werke gab es selten. Hierzu waren längere Proben notwendig, wozu damals das Geld fehlte. In einer Matinée führte Limpert Hessenbergs „Struwwelpeter“ und Hindemiths „Schwanendreher“ auf.

Der in Reichmannsdorf am 20. März 1887 geborene Thüringer war von Jugend an ein lebensfroher, hilfsbereiter und gütiger Mensch, dessen Wesen lutherischer Erziehung und religiöser Gläubigkeit entsprang. An der Musikschule zu Sonneberg und dann in Friedberg empfing der junge Limpert erste Lektionen in Klavier, Geige und Flöte. An Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt folgte anschließend die Ausbildung zum Kapellmeister. Direktor Waldemar von Bauhsenrr, den Prof. Bernhard Sekles ablöste, waren seine Lehrer in den Fächern Dirigieren und Komposition. Andere Dozenten der Anstalt wie Mack (Orgel), Prof. Bassermann (Leiter der Dirigentenklasse) und Franz Neumann (Frankfurter Oper) ergänzten Limperts vielseitige musikalische Ausbildung. Er übernahm, nach Abschluß seiner Studien, den Frankfurter Orchesterverein und gründete das „Frankfurter Tonkünstlerorchester“, mit dem er Symphoniekonzerte auch in der näheren Umgebung der Mainmetropole veranstaltete. Durch den katastrophalen Ausgang des Krieges 1914-18 kam ein Engagement bei Tietjen in Trier als 2. Theater-Kapellmeister nicht zustande. So nahm Richard Limpert dann 1930 die Dirigentenstelle im Palmengarten an, wo er über 25 Jahre bis zur Pensionierung blieb, um seine große Begabung und Leistungsfähigkeit dem weltberühmten Institut zur Verfügung zu stellen. Daß er vorübergehend auch den Langener Kirchenchor und dem Philharmonischen Verein vorstand, bleibe nicht unerwähnt.

Am 14. April erlitt Richard Limpert, nach sieben Jahren, den zweiten Schlaganfall, der ihn fast völlig der Sprache beraubte. Kurz zuvor hatte er sich noch einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen, der im Markuskrankenhaus behoben wurde. Von seiner Gattin Anita, geb. Hamburg, und seiner langjährigen Helferin, Schwester Margarete Eichhorn, aufopfernd gepflegt, schlummerte Richard Limpert friedlich in den frühen Morgenstunden des 14. April in ein besseres Jenseits hinüber.

Dr. Gustav Funke